

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 27 (1962-1963)
Heft: 1

Artikel: Von den Langenbrucker Skischanzen
Autor: Suter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Langenbrucker Skischanzen

Von Paul Suter

Zu den unvergesslichsten Eindrücken der Skisporttage im zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts gehören die Skisprünge an der *Erikaschanze*. Nach einem beängstigend steilen Anlauf erreichte der einzelne Springer in leichter Kniebeuge den Schanzentisch, richtete sich straff auf und schwebte dann in gerader, majestätischer Haltung unter dem Jubel des Publikums talwärts. Elegant setzte er auf der Piste auf, sauste hinunter und wen-



Bild 11. Erikaschanze. Skispringer Reinhard Straumann, um 1912.

dete beim Auslauf mit einem kühnen Schwung. Die vom Skiklub Langenbruck erbaute Schanze erlaubte Sprünge von 30 bis 40 m. Auf Bild 11 sehen wir den jungen Reinhard Straumann aus Waldenburg bei einem gelungenen Sprung kurz nach dem Verlassen des Schanzentisches.

Die damals erstellten Sprungschanzen hatten neben guten, gestandenen Sprüngen leider auch viele, zum Teil gefährliche Stürze zur Folge, da man beim Bau der Anlagen die physikalischen Gesetze des Skisprunges noch zu wenig berücksichtigte. Auch Reinhard Straumann erlitt einen solchen Unfall. «Durch Schulung und Beruf an scharfes Beobachten gewöhnt, als Aeronaut mit der erforderlichen Wissenschaft vertraut und als Springer und Sportmann von Jugend auf an der Frage interessiert», vermutete der junge Ingenieur schon 1920, dass die besten und sichersten Weitsprünge unter aerodynamischen Bedingungen zustandekommen. Seine Untersuchungen an einem Springermodell im Windkanal von Göttingen (1926) bestätigten die ersten Mutmassungen und Berechnungen. Auf Grund dieser Forschungen wurde die *Erzenbergschanze* erbaut (Einweihung 1926). Sie erlaubte zunächst Sprünge

von 50 m, wurde aber nach weiteren Untersuchungen (1954/56 Versuche im Windkanal von Emmen mit lebendem Modell) auf Anweisung von Dr. ing. Reinhard Straumann verbessert, so dass Sprunglängen von 90 m errechnet werden konnten. Den weitesten Sprung erreichte bis heute der Engadiner Andreas Däscher mit 84 m (Bild 12).

Ein weiter Weg führt von den Anfängen des Sprunglaufes bis zu den wunderbaren «Gleitflügen» der Gegenwart, deren physikalische Gesetzmässigkeit



Bild 12. Sprung mit grosser Vorlage auf der Erzenbergschanze: Andreas Däscher in klassischer Haltung. Photo H. Grieder.

das Springen erfolgreicher und ungefährlicher gestaltet. Im Winter 1961/62 fand an der Erikaschanze sogar das erste nordwestschweizerische *Nachtspringen* statt.

Anmerkungen

Die chronologischen Daten und die Bilder verdanke ich Herrn E. Müller, Hotel Erika. Ueber die physikalisch-technischen Grundlagen des Skisprunges und Schanzenbaus gab Herr Prof. Dr. h. c. Reinhard Straumann bereitwillig Auskunft. Ihm verdanke ich auch folgende Literaturangaben:

Straumann R., Vom Skisprung zum Skiflug. Ergebnisse der Messungen im Windkanal. Sport 1950, Nr. 24.

Festschrift für Dr. ing. h. c. Reinhard Straumann. Stuttgart 1952. Diese reich ausgestattete Veröffentlichung enthält neben einer Biographie Arbeiten zur Theorie des Skisprunges.

Bekannte Söhne Langenbrucks

Von Paul Suter

Daniel Bider, Regierungsrat, Kantonalbankdirektor

Geboren 1825 in Langenbruck als Sohn des Kreuzwirtes, Gemeindepräsidenten und Landrates Daniel Bider. Nach juristischen Studien in Basel und Berlin von 1852 bis 1854 und 1857 bis 1863 Regierungsrat, als solcher Verfasser des Armengesetzes von 1859. Nachdem die Revi an die Regierung gekommen, amtegte Bider von 1863 bis 1884 als Kassier der Hypothekenbank